

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht jurisch gehalten; unrichtige Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berg; in Wien: A. Oepelk, Haasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Samsonde kostet beim ein- maligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., expl. der Stempel- gebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Adelsch bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kleinwien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krensdorf bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 189. Hermannstadt, Montag den 17. August 1885. 101. Jahrgang.

Ungarn und Rumänen.

Der ungarische Culturverein für die siebenbürgischen Theile hält am 30. August l. Z. seine Generalversammlung.

Es ist das jedenfalls ein wichtiges und bedeutendes Ereigniß für die siebenbürgischen Theile.

Klausenburger Rumänen haben bereits eine gewisse Agitation dagegen in den rumänischen Blättern begonnen, indem sie sich bemühen, die Wichtigkeit und Feiertlichkeit derselben herabzumindern.

Der Eine sagt, die Rumänen können im vorhinein darauf gefaßt sein, daß man ihnen bei Gelegenheit der Stadtbeleuchtung die Fenster einwerfen werde und fügt dem die malitiose Bemerkung an: „die ungarische Cultur pflegt durch's Fenster einzudringen“, — beziehungs- weise daß die ungarische Cultur sich im Fenster einbringen lassen.

Nun, die Klausenburger Rumänen handeln genug schlecht. Die, welche die „Tribuna“ mit solchen Mittheilungen versehen, besitzen keine Duldsamkeit und kein patriotisches Wohlwollen; es wäre kein Wunder, wenn solche Anspielungen ernsthafte Folgen nach sich zögen; sie werden aber keine erzeugen.

Noch bevor der Culturverein entstanden war, verkündeten sie schon sein Verderben. In den Zeitungen verbreiteten sie öffentlich, im gesell- schaftlichen Verkehr im Plückeron das Gerücht, daß der Verein zur Vernichtung des Walachenthums gegründet werde.

Die turbulenten Elemente dieses Märchens und den- selben turbulenten Elementen gelang es, Glauben zu verschaffen dem, was sie ausprägten. Arrangirte man hier und dort zu Gunsten des ungarischen Culturvereines Tauunterhaltungen, so blieben denselben selbst solche rumänische Männer fern, die sonst einer vollendet ernteten Tendenz huldigen und patriotisch gefinnt sind, damit sie nicht Angriffen in den wolachischen Blättern ausgesetzt seien.

Man kann sagen, daß diese Leute gegen die Culturverein in den siebenbürgischen Theilen, obgleich er noch nicht constituirt ist, die größte Antipathie im ganzen Lande erregten.

Das war ungeschickt und unglücklich gethan.

Die Sache ist auf die Spitze getrieben; auf diesem Gebiete sehen sich Ungar und Rumäne als verhasste Feinde an. Der Ungar erblickt den Feind darin, weil er ihm auf Schritt und Tritt in der Presse und in den Volksführern begegnet.

Dieses gespannte Verhältnis muß auf culturellem Gebiete beseitigt werden.

Wir Rumänen müssen die Aufreizung lassen, denn wir haben derzeit absolut keinen Anlaß zur Aufreizung. Der Culturverein hat keinem einzigen Rumänen die Zunge ausgerissen, die ganze Nation ist so unverstümmelt, wie jemals vordem. Unserer Sprache kann der Verein uns nicht herabheben und ich bin im Innersten überzeugt, daß er es auch nicht will, überhaupt solch' unmögliches Ding auch nicht anstrebt.

Allerdings ist die Erbsichtung, man wolle uns die Sprache nehmen, eine mächtige Waffe in der Hand der Agitatoren. Allein jeder ver- ständige Mensch sieht ein, daß dies unmöglich ist, denn wir haben Kirche und Schule in unserer Hand.

Der Culturverein will nichts Anderes, als die ungarische Cultur, das Interesse für dieselbe verallgemeinern und vornehmlich die patriotische Gesinnung verbreiten.

Und das ist in der Ordnung. Es ist eine Pflicht, die bisher vernachlässigt war. Uns kann dieses Bestreben nicht verlegen; im Gegentheil: wir müssen es unterstützen.

Welcher Nachtheil soll denn dem Rumänen daraus erwachsen, wenn er sein Auge an dem Schlachtengemälde eines ungarischen Künstlers wird erfreuen, sich wird begeistern können an einem Gedicht Petöfi's, Krany bewundern und vor Franz Deak's Weisheit den Hut ziehen?

Was kann es ihm schaden, wenn auch wir in kritischer Zeit mit den Magyaren ausrufen: Unser Leben, unser Blut für Vaterland und König!

Der Culturverein für die siebenbürgischen Theile will und kann nichts Anderes wollen, als die patriotische Gesinnung in jedem Bürger zu solcher Entwicklung bringen, damit er in den obigen Ausruf einstimme.

Der Culturverein will den Frieden zwischen unseren Nationalitäten bleibend befestigen und dieses Trachten müssen wir freudig begrüßen und fördern.

Weg also mit den Waffen der Verhegung. Wer diese führt, ist ein schlechter Patriot.

Und nun möchte ich den besonnenen rumänischen Männern einen Rath ertheilen: Wir sollen nicht nur gegen den Culturverein nicht agitieren, sondern an dessen Generalversammlung theilnehmen. Nicht zu denen rede ich, die Ohren haben und nicht hören, Augen haben und nicht sehen, nicht an der ruhmvollen Vergangenheit des Staates sich begeistern, — sondern zu denen, die des Landes Verfassung achten.

Die Verhegung ist zu weit gegangen; auf Schritt und Tritt ist ihre schädliche Wirkung wahrnehmbar; jeder echte Rumäne muß ernstlich jedes Mittel ergreifen, um den öffentlichen Frieden, die gegenseitige Eintracht zu befestigen.

Ergreifen wir also die Gelegenheit auch mit dem ungarischen Culturverein; unterstützen wir sein Bestreben und nehmen wir Theil an seiner constituirenden Generalversammlung.

Gregor Moldovan.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. August.

Nach einer Budapest'er Zuschrift der „Pol. Corr.“ verlautet daselbst, daß dem Besuche des Grafen Kalnoky in Barzin ein schriftlicher Verkehr zwischen Wien und Berlin über die zollpolitische Frage voraus- gegangen sei. In Budapest'er politischen Kreisen glaubt man, daß die Begegnung der beiden Staatsmänner auch nach dieser Richtung greifbare Resultate haben werde. Die Neigung zur Retorsion hat sich in den maßgebenden ungarischen Kreisen in der letzten Zeit erheblich vermindert.

In einem Leitartikel über die sechsjährige Regierung-Periode Taaffe's sagt der „Pöstr.“, daß, obwohl jeder billige Denker anerkennen müsse, daß das Ministerium den aufriechtigen Willen gehabt habe, den berechtigten Wünschen der einzelnen Nationalitäten Geltung zu verschaffen, und in vielen Fällen es auch durchgesetzt habe, daß die Lage der nichtdeutschen Völkerschaften ohne Schädigung

des Deuththums sich bedeutend besserte, so sei es doch ein Factum, daß eine dauernde Regelung dieser Verhältnisse bisher nicht gelungen und daß demnach dieser Theil des Programms der Thronrede im vollen Umfange noch nicht durchgeführt sei. Die Hauptursache dieser Erscheinung liege darin, daß die Regierung selbst nicht zu allen Punkten ihres Programms eine gleiche Stellung eingenommen habe. Sie machte einen Unterschied zwischen den staatlichen und nationalen Anforderungen. In Bezug auf die ersteren hatte sie ein bestimmtes Programm, dem Geltung zu verschaffen sie sich bemühte; in Bezug auf die letzteren hielt sie dafür, daß dieselben lediglich eine Frage der betreffenden Nationalitäten seien, mit der sie an die Regierung heranzutreten hätten. Diese künstlich geschaffene Disparität führte dazu, daß zwischen der Regierung, als dem Anwalt des Staates, und den Vertretern der einzelnen Nationalitäten wie von Macht zu Macht unterhandelt wurde, wobei die den einzelnen Nationalitäten oder Parteien gemachten Zugeständnisse mit Opfern für den Staat wettgemacht werden mußten. Wenn dieses System auch Vortheile gewähre, so besitze es doch auch große Nachteile. Die Regierung hätte sich einen bestimmten Modus dafür feststellen sollen, bis zu welchem Grade sie den Theil ihres Programms, welcher die Regelung der Verhältnisse zwischen den einzelnen Nationalitäten in sich begreift, zu verwirklichen gedenkt. Sobald dieses Programm detaillirt festgelegt wäre, hätte die Regierung dasselbe auf gleiche Linie mit den Staatsfragen im eigenen Sinne zu stellen und sich mit voller Kraft für dessen Realisirung einzusetzen. Falls die Realisirung mißlänge, müßte die Regierung dann allerdings anderen Händen überlassen, was ihr selbst nicht gelungen ist. Gelänge sie aber, so wäre damit die Nationalitäten-Frage gelöst, und damit wären auch die Zustände dauernd gefestigt; denn vollendete Thatsachen verschaffen sich immer Anerkennung. Die Vortheile, welche dem Staate aus der Lösung der Nationalitäten-Frage erwachsen müssen, seien so bedeutend, daß dieselbe ebensowenig angekrebt werden müsse. Die Regierung habe jetzt viele Jahre der Wirksamkeit vor sich und könne mit aller Energie an die Lösung herantreten. Bei gutem Willen sei an einer Erreichung des Zieles nicht zu zweifeln.

Zwischen Staat und Kirche in Preußen ist seit einiger Zeit eine Art Waffenstillstand vereinbart worden, welcher beiderseits dazu benützt wird, auf die Regelung der schwierigsten Fragen hinzu- arbeiten und das Maß der Concessionen, welche von den beiden Seiten gemacht werden können, festzustellen, um auf diesem Wege den definitiven Frieden herbeizuführen. In diesem Sinne sind die Ernennung des Bischofs Kremenz zum Erzbischof von Köln und die Erhebung des Erzbischofs Melchers zum Cardinal aufzufassen. Es wird vielfach davon gesprochen, daß im September ein neuerliches Constatium statt- finden soll. Bestimmtes ist jedoch in dieser Richtung noch nicht bekannt.

Die Nachricht russischer Blätter, daß ein preussischer Officier als Spion in Kronstadt ergriffen und zwangsweise über die Grenze gebracht worden sei, ist in Berlin mit Verwunderung aufgenommen worden. Einmal existirt ein Officier des Namens, wie ihn die russischen Zeitungen angeben, in der preussischen, respective deutschen Armee nicht, und so kann es sich weder um russische Art, noch die Art irgend eines andern Staates, Spione straklos und noch dazu auf öffentliche Kosten über die Grenzen zu senden. Aus dem Czarenreiche ausgewiesen zu werden, ist im Grunde kein Unglück. Wenn die Rundschaftergeschichte nicht ganz auf Erfindung beruht, was in Berlin als das Wahrscheinlichste gilt, so ist sie zweifellos in so entstellter Form berichtet worden, daß sie nach allen Seiten hin noch der Aufklärung bedarf.

Wenn es wahr ist, daß kleine Geschenke die gute Freundschaft er- halten, so muß der Türkei nicht gerade übermäßig viel an der eng- lischen Freundschaft gelegen sein. Während vorgeföhren aus Konstantinopel gemeldet wurde, daß die hohe Pforte die demnach ablaufenden Contracte der als Instructoren in der türkischen Armee thätigen deutschen Officiere

Feuilleton.

Die Herlinge.

Novelle von Karl Bömers.
(Fortsetzung.)

Und sie erzählte ihm der Dinge Verlauf, gespannt lauschte er ihren Worten.

„So seid ihr noch nicht vermählt!“ begann er und athmete erleichtert auf, als die Mutter ihre Rede beendet, „so ist auch noch nichts verloren. Du mußt Verzicht leisten, Wiho, mein Recht ist das ältere und bessere.“

„Ich kann es nicht,“ entgegnete Wiho mit düsterm Trost, „wir sind gebunden, wir haben den Mund beschworen bei Frigga.“

„Thorheit,“ warf Wigila ein, „Frigga hat die Gelübde nicht gehört, die ihr im Irretum, im Glauben, ich sei todt, geleistet; ich nehme die Schuld auf mich und mit ihr den Zorn der Göttin um den Bruch der Gelübde.“

Wiho sprang erregt auf. „Das hast Du bei den Franken und nicht bei den Nordmännern gelernt,“ schrie er, „wie man Gelübde aus der Welt schwast, mit gleichender Rede. Hier denken wir anders, ich sage Dir, ich breche das Gelübniß nicht und jene, die neben Dir steht, handelt wie ich.“

Die Gefahr, Nichts zu verlieren, hatte seine Worte scharf und bitter gemacht; ruhig wandte Wigila den Kopf nach dem Mädchen.

„Wirst Du handeln, wie Jener?“ fragte er und sein Auge hafte forschend an ihrem Gesichte. „Ich muß?“ sagte sie mit gepreßter Stimme, „wenig Segen würde ich Dir in die Ehe bringen, Wigila, wenn ich das Gelübniß nicht achtete, welches ich Deinem Bruder gegeben, während ich Dir, obgleich ich Dich liebe, nichts gelobt habe. Die Götter haben es so gefügt, wir müssen es tragen.“

„Nicht die Götter, die Menschen haben es gefügt mit Geschwäg und den Klüften der Ueberrebug. Dir gefalle ich auch vielleicht nicht mehr als einarmiger Mann, wer vermag in dem Herzen eines Weibes richtig zu lesen.“ Höhnisch klangen seine Worte.

Wigila fügte dem Unglück nicht das Unrecht hinzu, „schrie sie und faßte stehend seine Hand. Er stieß sie zornig zurück. „Ich will hinunter nach Lügbe,“ sprach er finstler, „ich will hören, was der Amelunge ge- sabelt hat mit voreiliger Rede.“ „Jesried ist längst wieder fort auf Meerfahrt im Süden,“ bemerkte Wiho gelassen.

„Er ist fort?“ räumte Wigila heiser und maß den Sprecher mit durchbohrenden Blicken. „So hast Du gelogen, Dube,“ fuhr er fort und packte den Bruder mit zornbebender Hand an der Brust, „so hat er Dir nicht gesagt, daß ich todt sei und Du hast Dir die Braut erschlischen, mit einem erfundenen Märchen.“

Thyra riß den Wählenden zurück; fremd starrte er sie an. „Ich tödte Dir Deinen Liebling nicht,“ rief er hervor, „behalte den Raub, ich gehe fort, was liegt Euch an mir, dem armen Schächer! Drüben bei den Franken erzählten mir Priester ein Geschicklein, wie der junge Jakob mit seiner Mutter dem älteren Bruder das Erstgeburtrecht gestohlen, indem sie den Alten täuschten. So habt auch Ihr mich bestohlen und mir den Segen des sterbenden Vaters weggenommen. Wo habt Ihr den Vater begraben?“ fragte er, „ich will beten auf seinem Hügel, ehe ich fortziehe.“

Sie umdrängten ihn, sie saßten sein Gewand, ihn zurückzuhalten und mit liebenden Worten ihn zu beruhigen. Er wehrte ihnen, er fragte nochmals kurz nach des Vaters Grabe. „Unten im Thale,“ bedeutete ihm Wiho, „habe ich die Hülle auf dem Holzstoße verbrannt; der Aischentrog steht unter dem Hügel, links im Walde.“

Da veränderte sich Wigila's ungestümes Gebahren. Mit kalter, schneidender Stimme unterbrach er Wiho: „So bist Du des Todes, ich brauche das Henkeramt an Dir nicht zu üben, das übernimmt der Gaufrag. Weißt Du nicht, wie es heißt im Capitulare von Paderborn? Ich will es Dir sagen: So jemand den Leichnam eines Menschen nach Heiden-

weise zu Asche verbrannt, soll er sterben. Wiho, nochmals bitte ich Dich, verzichte auf Nichts, deren Liebe Dir nicht gehört und wir wollen einmüthig weiter leben hier oben, wie treue Brüder. Willst Du das?“

Wiho schüttelte erst den Kopf: „Ich kann es nicht,“ entschied er, „männ ich es auch gleich wollte, aber — ich will es auch nicht.“

„So muß der Tod das Band lösen, da Du es nicht lösen willst!“ rief er ihm zu und wollte enteilen; Thyra hielt in fest: „Berathe ihn nicht, Wigila,“ flehte sie angstvoll, „schwer trifft der Fluch einer Mutter und er müßte Dich treffen, wenn Du den unerhörten Blutsirevel begingest!“

„Dein Segen hat mir wenig genügt, so wird Dein Fluch mir wenig schaden,“ schrie er lachend zurück, riß sich los und sprang davon in die flodendurchwimmelte Märznacht.

In Angst und Verfürtheit blieben die Drei zurück. „Er wird das nicht ausführen, womit er gedroht,“ meinte Thyra, aber Wiho kannte den Bruder besser. Er hatte sich längst einen Plan ausgedacht, der ihn retten sollte, wenn der letzte Liebesdienst, den er dem Vater erzeigt, ruckhart zu werden drohte. Unter dem Vorwande, er wolle dem Bruder nachsehen, verließ er das Haus, eilte den Berg hinab nach Schiedra und offenbarte süßfüßig, im reumüthigen Bekenntniß, dem Bischof Alalbert, den der König Karl dort eingekerkert hatte, sein Verbrechen. Schwer war ihm der Weg nach Schiedra geworden, schwerer wurde ihm der Rückweg. Alalbert hatte milde und tröstlich stundenlang mit ihm gesprochen, Wiho hatte sich nicht getreut über die Unfehligkeit des Priesters, ihn qualte der Gedanke, daß er sich auf seinem Gange von den Göttern entfernt habe. Erst um die Mittagzeit des andern Tages kam er zurück, schweigend sah er am Herde, er mochte nicht sagen, wo er gewesen, er fürchtete die Vorwürfe der Mutter. Noch nicht lange war er dabei, als die Frohboten schon an die Pforte klopfen. Sie forderten Wiho heraus in den klaren Tag, unter die breitflügelige Eiche im Hofe; er folgte der Ladung, abseits vom dem Baume sah er Wigila stehen.

„Hast Du den Leichnam Deines Vaters verbrannt, nach heidnischem Brauche?“ fragte einer der Boten.

5. —
oben bei be-
selbst tete.
als
iner
Dere
eren

der
rten
be-
Der
eine
ung.
eten
irm.
pält
be-
60.
cies'
gem
ste
urde
tend
istor
nal-
ung.
Die

ber
mit

stat
sige.

ium
egen
selbe
Ber-

135
dig;
ffen
eng-
sch

5.40.
3.80.
1.80.
2.20.
1.60.
7.
1.80.
810

ucht
1.70
1.50
6.—
tit-
1.—

lauf-
bet,
tier,

ster
ere
bet-

7.—
2.60
1.80
3.—
3.50
2.—
2.50
1.60
—
1.97
1.01
1.90
1.90

1.25
1.40
1.60
1.85
1.60
1.—
1.75
1.60
1.01
90
85
15

für weitere drei Jahre unter gleichzeitiger namhafter Aufbesserung der Gehälter erneuert hat, berichtet die „Pol. Corr.“, daß die ottomanische Regierung beschloffen habe, die gleichfalls ablaufenden Contracte der mit der Organisation des Gendarmeriedienstes betrauten englischen Officiere „aus Ersparungsgründen“ nicht mehr zu erneuern. Die Gegenüberstellung beider Thatsachen macht jeden Commentar überflüssig.

Die aus der „Breslauer Zeitung“ in andere deutsche und österreichische Blätter übergegangene Meldung, der italienische Botschafter in London, Graf Nigra, habe seiner Regierung berichtet, daß Lord Salisbury Italien gegenüber sich zu keinem Uebereinkommen wegen des Sudans und Egyptens herbeilassen wolle, da er sich diesbezüglich mit einer anderen Macht in vollkommener Uebereinstimmung befinden wird demerit. Die Haltung Lord Salisbury's Italien gegenüber war und ist im Gegentheil stets die freundlichste und bekundet den Wunsch Englands, mit Italien freundschaftliche und intime Beziehungen zu pflegen und sich mit demselben über die schwebenden Fragen zu verständigen.

Die griechische Kammer hat vor ihrer Vertagung die Einsetzung einer neugliederigen parlamentarischen Commission beauftragt, welche ihre Thätigkeit auch während der Vertagung der Kammer fortsetzen wird. Während der Abwesenheit des Königs im Auslande ist dem Ministerrath die Regenschaft übertragen worden; die Königin hatte die Uebernahme derselben abgelehnt.

Unter der orthodoxen Bevölkerung in Konstantinopel herrscht eine lebhafteste Erregung gegen den orthodoxen Patriarchen von Alexandria, Mgr. Sophronius, der in einer Proceßsache entgegen den strengen Bestimmungen der orthodoxen Kirche einen Eid geleistet hat. Man fordert in den orthodoxen Kreisen allgemein, daß gegen den Patriarchen nach den canonischen Bestimmungen, welche auf die Uebertretung eines Verbotes die Ausstoßung aus den Reihen des Clerus setzten, eingeschritten werde.

Der Conflict im Schoße der Rechten.

Wien, 14. August.

Die innere Politik will heuer nicht zur Ruhe kommen. Während sie in anderen Jahren um diese Zeit längst dem tiefsten Sommerchlaf verfallen war, bis sie mit der Eröffnung des Reichsrathes daraus erwachte, legt sie jetzt nach der Durchführung der Wahlen eine andauernde rege Lebendigkeit an den Tag. Wie die Geister der gefallenen Sunnen bei Raubzügen noch in den Lüften fortzukämpfen, scheint der erbitterte Streit um die Mandate noch über die Wahlen hinaus die Geister der gefallenen Candidaten mit unbezwinglicher Kraft zu erfüllen.

Der Berechnungsproceß, der jeder neuen Parteibildung vorausgeht, hat nicht nur die Linke erfaßt, deren unaufhaltsamer Zerfall in die Fractionen der milden, scharfen und schärfsten Tonart mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt werden muß. Auch die Rechte, die auf ihre Einigkeit so stolz gewesen und dieselbe angelehnt der Disharmonie innerhalb der Linken so patriotisch betont hatte, bietet jetzt das Schauspiel einer inneren Zerrissenheit, bei deren Anblick für Alles, was zur Freiheit und zum Deutschthum hält, vergnügt die Hände reiben darf.

Die Ursachen dieses Conflictes liegen etwas weiter zurück und verbieten eine kurze Recapitulation. Bei den letzten Wahlen candidirte der Abgeordnete v. Zallinger, ein Mitglied des feudals-clericalen Liechtenstein-Clubs, in seinem alten Bezirke Bozen-Meran. Das tirolische clericale Central-Wahlcomité glaubte Ursache zu haben, mit der Haltung Zallinger's während der letzten Session nicht ganz zufrieden zu sein, und bekämpfte deshalb seine Candidatur auf das Nachdrücklichste. Aus dem heftigen Wahlgange ging Herr v. Zallinger nichtsdestoweniger mit geringer Majorität als Sieger hervor und nunmehr kam es zwischen den publicistischen Organen der Tiroler Clericalen und dem Neugewählten zu einer Menge kleiner Reibereien.

Zallinger berief zwei Wähler-Versammlungen ein und trat insbesondere in der zweiten mit großer Entschiedenheit gegen die Tyrannie des Bozen-Bezirkers bischöflichen Heerbanns auf. Er schilderte die unläutereren Mittel, deren sich die Gegner bedient hätten, um seine Wiederwahl zu bekämpfen, und kündigte seinen alten Bundesgenossen in unverblühten Worten die Waffenfreundschaft.

Jetzt waren es wieder die Tiroler Clericalen, die in ihren Organen gegen Herrn von Zallinger mit größter Erbitterung zu Felde zogen. Sie kritisirten seine Thätigkeit als Obmann des Gernerbeauschusses, warfen ihm vor, daß er seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen gewesen, und daß er sich bei vielen Anlässen, vornehmlich aber bei der Abtinnung über die Nordbahnfrage, als ein Abtrünniger und verkappter Freund der Liberalen gezeigt habe.

In diesen Schmähartikeln nahmen die Clericalen die Gelegenheit wahr, auch gleich dem Abgeordneten Liebhaber zu Leibe zu gehen und ihn zu beschuldigen, daß eigentlich er es sei, der die Solidarität der Rechten sprengt. Hiermit kamen sie aber zufällig an den Unrechten. Hofrath Liebhaber schien auf den Augenblick, wo er Veranlassung finden würde, die Angriffe, deren Ziel er seit seinem bekannten Austritte aus dem Liechtenstein-Club gewesen, ein für allemal abzufertigen, schon erwartet zu haben.

Sofort veröffentlichte er im clericalen Salzburger Blatt unter dem Titel: „Das politische Haberdreibein einiger Tiroler Abgeordneten“

„Ich habe es!“ erwiderte Wiho. „So verstricke ich Dich mit des Königs Bann, der da Recht hat zu richten auf Leib und Gut in peinlicher Sache!“, sagte der Bote. „Komm, folge uns.“

Thyra und Michilbe waren inzwischen aus dem Hause getreten; wählend stürzte Thyra dem Boten entgegen, als er die Hand an Wiho legen wollte.

„Laßt ihn hier,“ hat sie, „bis zum Tage des Sendgerichts; er wird kommen, wann und wo ihr begehrt, wird er sich stellen!“

„Zurück!“ herrschte der Scherge sie an, „hindert uns nicht in unserm Amte.“

Zürnend war Michilbe vor Wigila hingetreten. „Wehe dir,“ schalt sie, „daß Du den Bruder verrathen; nun ist Alles aus zwischen mir und Dir, denn ich mag nichts gemein haben mit dem, der sein eigen Blut dem Henker überantwortet.“ Grollend wandte sie ihm den Rücken.

„Ich brauche Euch nicht zu folgen,“ rief Wiho den Boten zu, „meine Sache gehört nicht vor des Grafen, sondern vor des Bischofs Gericht, laßt mich los oder ich setze Euch nieder in gerechter Nothwehr!“

Aber sie ließen ihn nicht, sie seßelten seine Hand, die das Schwert ziehen wollte und wollten ihn wegführen. Da erlösete Hufstritte vom Bergande her, der Bischof Albalbert, der von dem Vorhaben der Senboten Kunde erhalten, trabte heran und sprang unter dem Eichbaume aus dem Sattel.

„Ehret die Fesseln!“ befahl er, „dieser ist frei, er ist reumüthig zu mir gekommen und hat sein Verbrechen bekannt, dessen bin ich Zeuge und mein Zeugniß befreit ihn vom Tode, so hat es der große König Karl geordnet im Capitulare im vierzehnten Capitel.“

Ueberrascht von dem unerwarteten Eingreifen des mächtigen Herrn standen die Versammelten, unwillig entlebigen die Fesseln, die sie gebunden hatten. Thyra hatte sich bei dem Herannahen des Bischofs auf den Fluß des Hauses zurückgezogen, aber sie hatte den Vorgang beobachtet, jegliches Wort belauscht.

(Fortsetzung folgt.)

ein Artikel, der nicht nur an Schärfe des Tons alles in dieser Polemik überboten überbietet, sondern auch einige sehr interessante Ausblicke in die geheimen Vorgänge im Schoße der clerical-feudalen Partei eröffnet. Er bedauert in diesem Schriftstück zunächst, daß traurige und widerliche Schauspiel, das die fortgesetzte Hege einiger Tiroler Abgeordneten gegen ihren eigenen Landmann Herrn v. Zallinger darbiete, nimmt dann den ihm selbst „froh hingeworfenen Fehde-Handschuh auf“ und behält sich vor, „seinerzeit unter Veröffentlichung mancher Club-Vorgänge und mancher Schriftstücke die wahren und rein sachlichen Gründe darzulegen, welche die Scheidung aus dem sogenannten Hohenwart-Club zu einer politischen Nothwendigkeit machten“.

Dann heißt es wörtlich weiter: „Mein Austritt aus dem Liechtenstein-Club ist das Resultat meiner innersten Ueberzeugung, daß es für uns conservativ Deutsche und Katholiken eine unerlässliche Nothwendigkeit ist, daß wir im Abgeordnetenhaus als selbstständige deutsch-conservative Partei auftreten, wenn wir für die Interessen unseres katholischen Volkes, unserer deutschen Alpenländer und unseres geliebten Gesamt-Vaterlandes Oesterreich das Bestmögliche erreichen wollen.“ Herr Liebhaber spricht weiter die Hoffnung aus, daß Graf Hohenwart selbst eine fernere „Knuten-Verwundung“ für seinen Club mit dem politischen Anstand für unentbehrlich halten werde. „Es ist für die conservativen Deutschen die höchste Zeit, die falschen und selbstmörderischen Rücksichten für Andere beiseite zu lassen und bei aller Achtung der Rechte und Interessen der übrigen österreichischen Länder des eigenen Volkes und der eigenen Länder nicht zu vergessen.“

Endlich beschwört er den Prinzen Alfred Liechtenstein, diese fortgesetzten Verleumdungen mit der Erklärung seines Clubs als einer selbstständigen Partei zu beantworten. Aus dieser Polemik geht unzweideutig hervor, daß die Regierungspartei in Auflösung begriffen ist. Man wird nicht erwarten können, daß die Opposition durch diesen Proceß direct gestärkt werde, allein es ist anzunehmen, daß künftighin wenigstens in den nationalen Fragen die neuzubildende deutsch-conservative Partei, welche nach der Lage der Dinge ohnehin bestimmt sein dürfte, das Jünglein an der parlamentarischen Waage zu wägen, sich ihres deutschen Bewußtseins erinnern und nicht mehr als willkürlicher Vasall im Gefolge der polono-czechischen Coalition einermarschieren wird.

Die neue Partei würde bei uns ungefähre dieselbe Stellung einnehmen, wie das katholische Centrum im deutschen Reichstage. Das Zahlenverhältniß im neuen Abgeordnetenhaus würde sich wie folgt gestalten: Die Czechen (66 Abgeordnete), die Polen (58 Abgeordnete), der Hohenwart-Club (mit den 10 clericalen Abgeordneten aus Tirol 41) zählen zusammen mit den 6 Ministern 171; da die absolute Majorität von 353 Abgeordneten 177 beträgt, ist, wie man sieht, die Regierungspartei auf die 21 Mitglieder der deutsch-conservativen Fraction geradezu angewiesen.

Juland.

Wien, 14. August. Der englische Diplomat Sir Drummond Wolff empfing gestern Nachmittag den Besuch des türkischen Botschafters Sadullah Pascha und jenen des gemeinsamen Finanzministers Kallay.

Kremfier, 14. August. Statthalter Graf Schönborn reiste von Kremfier nach Wien, um über die getroffenen Vorbereitungen Bericht zu erstatten. — Am 16. und 17. finden Versammlungen sämtlicher Bürgermeister und Vereinsvorstände der Umgegend statt, in welchen ein Fest- und Empfangs-Programm berathen werden soll.

Frag, 14. August. Der Wiener Correspondent der „Narodni“ meldet: „Aus diplomatischen Kreisen erfahre ich, daß es die Aufgabe Kalnoky's sei, in Angelegenheit einer wirtschaftlichen Verständigung mit dem Fürsten Bismarck irgend ein Provisorium zu vereinbaren, damit dem Zollkriege ausgewichen werde, nachdem die Zollnoth und der Zollvertrag mit Ungarn auf der Tagesordnung stehen. An eine Vertagung ist nicht zu denken und auch von der Durchführung des bis jetzt noch embryonalen Planes eines Zollbündnisses mit Deutschland könne gleichfalls nicht die Rede sein, denn noch Vieles sei in der Sache vorzubereiten und zu ändern.“

Remberg, 14. August. Die russischen Grenztruppen sind in letzter Zeit bedeutend verstärkt worden, so daß gegenwärtig in einer Distanz von je hundert Schritten ein Wachposten aufgestellt ist. Die Veranlassung zu dieser Maßregel hat die große Ueberhandnahme des Schmuggels gegen. Der Umstand, daß zu dieser Grenzüberwachung zum Theile wenig routinirte Soldaten aus verschiedenen Regimentern commandirt wurden, hat zu einigen unliebsamen Vorfällen längs der österreichischen Grenze Anlaß gegeben; österreichische Staatsangehörige, welche auf österreichischem Territorium jagten oder Pilze sammelten, wurden nächst der russischen Grenze von russischen Grenztruppen beanstandet und zurückgewiesen. Der Hauptmann der russischen Grenztruppe, sowie der russische Gendarmerie-Commandant haben übrigens, in Folge der von österreichischen Grenzorganen über diese Vorfälle gemachten Bemerkungen, bündige Versicherungen gegeben, Alles aufbieten zu wollen, um ähnliche Vorfälle hintanzuhalten.

Ausland.

Berlin, 14. August. Minister Trefort und Botschafter v. Reudell sind hier eingetroffen. Letzterer wird demnächst dem Fürsten Bismarck in Vargin einen Besuch abstatten. — Das „Tagblatt“ erzählt aus Gmund, man erwarte den Besuch des Czarenpaars beim Herzog von Cumberland. — Landwirtschaftsminister Lucius wird eine Studienreise nach Serbien unternehmen. Die deutschen Kreuzer „Möve“, „Lenz“ und „Adler“ sind von Zanzibar angekommen.

Hamburg, 14. August. Nach Privatnachrichten aus Zanzibar, wurde die Differenz mit dem Sultan beigelegt. Derselbe hat die deutsche Oberhoheit über die erworbenen Gebiete anerkannt und versprochen, seine Truppen zurückzuziehen.

Paris, 14. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Berlin: Die Pforte ließ den Fürsten Bismarck über die bezüglich der englischen Propositionen einzunehmende Haltung consultiren. Die zweideutige Antwort Bismarck's lasse aber die Pforte in ihrer Ungewißheit. — Dem „Tempo“ zufolge scheint die Zahl der Opfer bei den jüngsten Mekeleien in Annam sehr übertrieben angegeben. Sicher ist, daß dieselbe einige Hundert nicht übersteigt.

London, 14. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der Staatssecretär des Krieges auf eine Anfrage, daß die Gardetruppen nicht einen Tag länger in Cypren bleiben werden, als es nothwendig sein wird. Schatzkanzler Hicks Beach erklärte, es sei Hoffnung vorhanden, daß die Garnison von Kassa entsetzt wird. — Russische Kriegsschiffe occupirten angeblich die Insel Quelpart bei Korea und legten dort Befestigungen längs der Quais an.

Zanzibar, 14. August. Commodore Paschen, der Befehlshaber des deutsch-afrikanischen Geschwaders, brachte am 11. August dem Sultan von Zanzibar die vorläufige Forderung Deutschlands zur Kenntniß und brochte für den Fall, daß der Sultan nicht nachgeben sollte, mit dem Abbruch der freundschaftlichen Unterhandlungen. Als nach Ablauf von 24 Stunden keine Antwort des Sultans eingegangen war, nahmen die deutschen Schiffe Stellung vor dem Palast des Sultans. Trotz alledem wird schließlich eine gütliche Erledigung der Frage erwartet.

Einladung.

Ueber Ansuchen des hochwürdigsten hiesigen evangelischen Stadtpfarr-Amtes A. B. lade ich die geehrten Mitglieder der löblichen Stadtpfarr-tretung ein, sich zum Besuche der in der hiesigen evang. Pfarrkirche A. B. stattfindenden Feier des Geburtstages Allerhöchster Sr. k. und k. apostolischen Majestät Dienstag den 18. August 1885, Vormittags 1/8 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses im Festkleide zahlreich einzufinden zu wollen.

Hermannstadt, am 14. August 1885.

Hochmeister m. p. Bürgermeister.

Stimmen aus dem Publicum.

Mit der seitens des Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Vereines zum Besten des ungarischen Kulturvereines in den siebenbürgischen Theilen am 15. d. im Stadttheater veranstalteten Aufführung des Volksstückes „Cserebogar“ wurde eine Gesamteinnahme von 93 fl. 24 kr. erzielt.

Ueberzahlungen leisteten die Herren: Marcus Bötschi 3 fl., Alexius Roskohny 50 kr., Sigmund Straffer 60 kr., Paul Balas 20 kr., wofür der wärmste Dank ausgedrückt wird.

Hermannstadt, 16. August 1885.

Jakob Groisz, Vereins-Controllor.

Albert Szakás, Vereins-Cassier.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. August.

— (Festgottesdienste.) Zur Feier des Geburtsfestes Sr. k. und k. apost. Majestät wird morgen um 8 Uhr Vormittags in der ev. Stadtpfarrkirche, um 10 Uhr Vormittags in der röm.-kath. und in der gr.-orient. Stadtpfarrkirche Festgottesdienste, — um 9 Uhr Vormittags auf dem großen Exercierplatz eine Feldmesse abgehalten.

— (Großer Zapfenstreich mit Musik.) Aus Anlaß des morgigen Geburtstages Allerhöchster Sr. k. und k. apostolischen Majestät rücken die Musikbänder der Infanterie-Regimenter Nr. 51 und 63 heute um 8 Uhr Abends auf dem großen Ring aus und wird jede der beiden Musikkapellen zwei Musikstücke spielen; jene des 51. Inf.-Regts. geht sodann mit klingendem Spiele durch die Keisler-, Sporer- und Heltauer-gasse, die des 63. Inf.-Regts durch die Fleischer- und Mäßgasse in ihre Dislocation ab.

— (Postales.) In der Gemeinde Arapat (Haromföler Comitath) ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baucapution von 100 fl. die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzlei-Bauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— (Pfarrerwahl.) Die hiesige evang. Kirchengemeinde S. B. hat gestern den Professor am Esurgöer ev.-reformirten Collegium, Josef Nagy, zu ihrem Pfarrer erwählt.

— Der frühere hiesige substituirte ev.-reform. Pfarrer Sigmund Nagy ist zum Professor am ev.-ref. Gymnasium in Kun-Sept-Miklos erwählt worden und hat diese Wahl angenommen.

— (Zu den Waffenübungen des 12. Corps.) Gestern Nachmittag marschirte das seit dem 11. d. in hiesiger Garnison befindliche Infanterie-Regiment Nr. 50, heute Früh das 64. (69. Inf.-Brigade) ab und zwar das 50. Inf.-Regt. mit dem Regimentsstab und 3 Bataillonen nach Heltau, das 64. Inf.-Regt. mit dem Regimentsstab, dem 1. und 2. Bataillon nach Schellenberg, das 3. Bataillon nach Bonyard und das 4. Bataillon nach Moisten. An Stelle dieser Regimenter treffen heute von Solosburg die Infanterie-Regimenter Nr. 51 und 63 hier ein. Die Regimenter Nr. 50 und 64 verbleiben in ihrer gegenwärtigen Dislocation bis 28. August. Das 51. Inf.-Regt. bis 1. September.

— (Kirchenmusik) in der ev. Hauptkirche zum Geburtsfeste Sr. Majestät: „Friede über Israel“, Schlusschor aus der Kirchen-cantate: „D ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe“ für Chor und Orchester von J. S. Bach.

— (Zene ausübenden Mitglieder des Musikvereins.) die bei der Aufführung der Bach'schen Cantate: „D ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe“ mitgewirkt, und alle Schülerinnen der Sonderschule, die den dritten Cours absolvirt haben, werden ersucht, heute um 6 Uhr Abends die Probe im Musikvereinsgebäude besuchen zu wollen, auch wenn durch irgend einen Irrthum die vorhergehende schriftliche Einladung zu diesem Zwecke etwa unterblieben wäre.

— (Hermannstädter Männergesangsverein.) Die morgige Gesangsprobe beginnt ausnahmsweise punct acht Uhr. Vollständig pünktliches Erscheinen ist unerlässlich.

— (Concert-Soireen.) Wurden die für vorgestern ange-sagten Musikabende, wie beispielsweise der in der großen Bierhalle, gründlich verregnet, so drängte sich das Publicum gestern in so höherer Anzahl zu den Concert-Soireen der Stadtkapelle in der Grand-Bierhalle und der 64-er Musik im Josesgarten. Dort theilten sich die Stadtkapelle mit der Chorin'schen Volksänger-Gesellschaft, die unvermittelt und unangekündigt aufgetreten war, in den Beifall, — hier wieder — im Josesgarten — wo Hunderte und Hunderte immer kamen, allein wieder fortgehen mußten, weil jedes Plätzchen massenhaft besetzt war, feierte die Kapelle des 64. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Berger einen Triumph um den andern. Die außer-programmatischen Zugaben dürften wohl das Vierfache der ursprünglichen Musikordnung ausgemacht haben. Den meisten Applaus dürfte dabei die „Post im Walde“ errungen haben, wobei der Löwenanteil auf den excellenten Flügelhornisten entfiel. Selbstverständlich ist, daß dort Herr Schaller, hier Herr Müller mit Erfolg bewirkten, daß ihre Gäste zufriedengestellt werden.

— (Circus Rijs.) Während die Sonnabend-Production wegen des niederströmenden Regens unterbleiben mußte, waren die gestrigen beiden Vorstellungen sehr gut besucht. Mit welchem Beifalle die hervor-ragendsten Nummern aufgenommen wurden, dafür spricht deutlich genug, daß in der Abendvorstellung zwei Künstler nach einer virtuos ausgeführten equilibristisch-acrobatischen Kunst- und Kraftleistung je ein Blumenbouquet erhielten. Wie hieraus ersichtlich, werden Kränze nicht ausschließlich für Darsteller auf den weltbedeutenden Brettern gewonnen. Jedes Genre findet, wenn es Ueberraschendes bietet, seine Enthusiasten.

— (Kennen des k. l. Husaren-Regiments Prinz von Thurn und Taxis Nr. 3) auf der Rathsherrn-Wiese nächst Hermannstadt den 20. August 1885, 3 Uhr Nachmittags. — Jede halbe Stunde ein Rennen. — Richter: Sr. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Schönfeld, General-Major Freiherr v. Schönhausen, Oberst Ritter v. Görger, Oberlieutenant Graf Pálffy, Oberlieutenant Steinbrecher. — Bahnaufsicht: Mittmeister Antosch, Zämborffy, Kremzow, Körner, Oberlieutenant Gutt. — An der Waage: Oberlieutenant Bagzelt. — Starter: Oberlieutenant Graf Volza, Graf Bethlen, v. Fleischmann. — Comitath: Oberst Ritter v. Görger, Oberlieutenant Steinbrecher, Major Döbi, Mittmeister Antosch, Körner, Oberlieutenant Graf Volza, v. Fleischmann und v. Henriquez.

I. Steoplo-chasse für eigene Pferde, im Besitze von Officieren und Cadeten des Regiments und durch solche zu reiten. — Ehrenpreis dem Ersten und Zweiten, gegeben von Damen. Ehrenpreis

dem Drittl
2500 Me
breit. —
ausgeschlo
v. Görger
2. Oberst
Befiger,
Reiter: F
Reiter: F
„Gondügl
a. F. W.
5-jähr. br
Leutenant
— weißh
„Gordon“
v. Bartus
11. Ober
Reiter: F
W. „Fris
Scheller“
14. Reute
feger, —
— Reiter
— Reiter
6-jähr. C
nant Kre
19. Reut
crème-bla
Reiter: S
II.
der Steop
dem Cor
ein Ehre
Distanz
90 Schri
meiter C
weiß. 2
Reiter: S
Sch. W.
Freiherr
rotzweiß
Befiger,
Reiter:
„Abvoca
Esterházy
III.
Ein Eh
Ersten,
Zweiten,
3000 M
breit. —
des Regi
3 fl. p.
St. „G
Graf T
blau-gel
Reiter: —
— Reite
W. „Sau
a. br. C
Freiherr
— rotz
Reiter:
a. l. b.
Leutenant
lichtblau
Reiter:
— „Orang
Wernhau
15. Ob
Reiter: S
br. W.
IV.
Escadron
Dritten,
Pálffy
zu reite
1. Escad
3. Escad
Schärpe
V.
Unteroff
und Vie
Hindern
VI.
Officier
Ein Eh
der Cab
ein Ehre
circa 40
breit. —
Wollblut
Steoplen
nicht cu
Renner.
Reiter:
4-jähr.
Befiger,
F. W.
meister
feger, 7
sch. br.
6. Def
blau-gel
Virgilio
8. Def
Befiger
a. F. W.
10. Re
80 Kl
II.“ —
Pálffy
Reiter:
4-jähr.
14. Kl
75 Kl
„Tünde
v. Ber
blau-ge

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 27. August um 9 Uhr Vormittags in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt zur Sicherstellung der Buchbinder-Arbeiten und der Vorsehung der im Jahre 1886 erforderlichen verschiedenen Materialien, sowie des Brennholzbedarfes für die Amtscassale des k. Gerichtshofes, der k. Staatsanwaltschaft, des k. Bezirksgerichtes und die Gefangenhaus-Localitäten zu Hermannstadt für das Jahr 1886.

Am 2. September Offertverhandlung bei der Hermannstädter Finanzdirection wegen Erhebung des Salz-Großverkaufspreises in Alvincz.

Aufforderungen.

Vom k. Hofgericht zu Hermannstadt zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johanna Fabritius'schen Nachlass in Kronstadt.

Vom k. Hofgericht zu Hermannstadt zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Theresie Redetz'schen Nachlass in Bistritz.

Beim k. Hofgericht zu Hermannstadt eine Dienerschaft. Gesuche bis 2. September.

Beim k. Hofgericht zu Hermannstadt eine Dienerschaft. Gesuche bis 8. September.

Beim k. Hofgericht zu Hermannstadt die Stellen des k. Hofrichters, Unter-Richters, Grundbuchseizers, Rechtspraktikanten, zweier Kanzlisten, zweier Dienern, eines Dieners und zweier Hilfsdiener. Gesuche bis 9. September.

In Weibsch die k. öffentliche Notarstelle. Gesuche bis 10. September.

Beim k. Hofgericht zu Hermannstadt eine Notarstelle. Gesuche bis 11. September.

Schulknaben und -Mädchen

werden in gänzliche Verpflegung genommen: Brukenthalgasse Nr. 15. [615] 1-3

Kindergarten.

Am 2. September l. J. beginnt im Kindergarten Elisabethgasse Nr. 5 das neue Schuljahr. Zahlung für ein Kind monatlich 1 fl. 8. W. Einschreibgebühr wird keine entrichtet.

Gleichzeitig empfehle ich meine Arbeitsschule für Anfängerinnen. [609] 1-3

Geschäftsbefehl Therese Sigerus geb. Hertel.

Promessen

auf Credit-Lose

à fl. 5. — sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. September 1885, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [614] 1-5

Ein Commis

und ein Lehrling [610] 2-3

werden gesucht für die Glas- und Porzellanwaarenhandlung Peter Müller in Hermannstadt.

Agenten und Reisende,

jedoch nur ganz verlässliche jeder Branche, welche bei der Privatbank bestens eingeführt sind, werden allerorts gegen einen Monatsgehalt von 50 fl. von einer aktrenommirten Kaffee- und Thee-Großhandlung angestellt. — Offerte unter „A. B. C. Nr. 550“ poste restante Triest. [534] 6-10

Jedes Hühnerauge,

Sornhaut und Warzen wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Madlauer'schen Hühneraugen-Mittel aus der Nothen Apotheke in Wofen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 50 kr. [224] 20-26

Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheke „Zum Genfer Kreuz“.

Schnelle und billige

Passagierbeförderung

nach AMERIKA

zweimal wöchentlich vermittelt der ausgezeichneten kais. deutschen Post- u. Schnellpost-Dampfer des Norddeutschen Lloyd in BREMEN [40] 31-50

durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien concessionierte Haupt-Agentur Moriz Sockl, Wien, I., Postgasse Nr. 6.

Jede Anfrage wird sofort beantwortet.

Fisch- und Gummiblasen,

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, per Dugend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. —, feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen, per Dugend fl. 2, 3 und fl. 4. —, feinste Damenpräservativ, per Stück fl. 2. —, vorzügliche Suspensorien, per Stück fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3. — verbindet direct sammt Gebrauchsanweisung Jul. Reif, Specialist, [630] 51-52

Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

Der neueste Zeitungs-Katalog

nebst Insertions-Tarif

1885

1885

der Annoncen-Expedition von RUDOLF MOSSE, Wien,

ist soeben erschienen. Derselbe enthält außer sämmtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichniß der Fachzeitschriften.

In einem besonderen Anhang geben zahlreiche Blätter näheren Aufschluß über ihren Leserkreis, Verbreitung u. meistens unter Beifügung einer photographisch verfeinerten Abbildung und einer Titelf-, respective Annoncen-Seite. Alle größeren Inserenten erhalten den Katalog auf Wunsch [102] 29

gratis und franco.

K. k. concessionirtes

Universal-Speisen-Pulver

Dr. Gölls in Wien.

(Zeit 1857 Handels-Artikel. — Protocollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung u. Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliedererschwäche, Katarthen des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verstopfung, in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberculose.

Bei Mineralwassercuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Geschäften der österr.-ungar. Monarchie. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich das Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölls zu verlangen und genau unsere protocollirte Schutzmarke zu beachten.

Central-Depôt:

(Postversendung täglich)

WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. 8. W. [46] 7-12

Echte Brüner

Palmerston-Winterrockstoff-Reste, Meter 1.80 bis 2 Meter lang, aus ganz echter Schafwolle in den Farben blau, braun und schwarz, um 8 Gulden den ganzen Rest;

Winteranzugstoff-Reste, Meter 3.10 lang, für einen kompletten Anzug, den ganzen Rest um fl. 5. — aus feiner Schafwolle, " " " " fl. 8. — aus hochfeiner Schafwolle; [611] 1-20

Winterhosenstoff-Reste, Meter 1.20 lang, in eleganten feinen Mustern, den ganzen Rest um fl. 3. — aus hochfeiner Schafwolle, " " " " fl. 5. — aus allerfeinster Schafwolle, verendet gegen Nachnahme des Betrages die als reell und solid bestbekannte

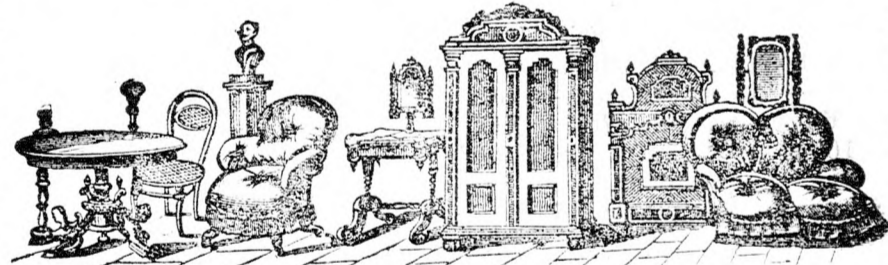
Tuchfabriks-Niederlage „IMHOF“ in Brünn.

Muster werden keine verendet. Nichtconvenientes wird anstandslos retour genommen.

Budapester AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl. 4000 Treffer Haupttreffer baar mit nur 1% Abzug 100.000 fl. 10.000 fl. 11 Lose 10 fl. Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrássy-út 43.

Sárkány's Commissions- und Möbelhalle,

BUDAPEST, Giselaplatz Nr. 3, I. Stock, Ecke Franz Deák-Gasse,



Tischler- und Tapezierer-Möbel, für Braut-Ausstattungen besonders geeignet, wie auch Eisenmöbel für Landhäuser werden wegen gänzlicher Auflösung der einfachen Möbelgattungen, so lange der Vorrath reicht, unter dem Selbstkostenpreise verkauft.

Reichste Auswahl von fertigen, sehr eleganten und auch einfachen Salon-Garnituren, geschmackvoll nach neuester Façon ausgestattet aus Atlas, Sammt, Seide, Brocat, Plüsch, Crep und Jutestoffen zu staunend billigen Preisen. [612] 1-4

Eingang beim Thor Gisela-Platz-Seite Nr. 3, im I. Stock. Bestellungen werden mit größter Gewissenhaftigkeit ausgeführt. Zeichnungen und Preis-Courante franco.

Offener Brief an das geehrte p. t. Publicum! Zerno! Zerno!

Den schönsten und edelsten Beruf auf Erden hat Herr A. Toth. Tausende verdanken ihm Hab und Gut, unzählige Verzweifelte sogar das Leben — denn durch sein hohes Wissen hat er diese aus dem gänzlichen Verderben gerissen. Herr A. Toth, dieser Engel der leidenden Menschheit, hat ganz allein die Fähigkeit inne, die Zahlen derartig zu combiniren, daß dadurch ganz gewiß der Gewinn erzielt werden muß und bis zum heutigen Tage ist keiner da auf Erden, der dies ihm nachahmen könnte und wird auch keiner existiren, dem die lebende Menschheit, wie dies bei Herrn A. Toth der Fall ist, zurufen wird: „Er ist unser Retter, der Vater der Armen, auf den wir mit Leib und Seele bauen.“

Geehrtes Publicum! Ich unterfertigte Georg Gyárfás, Eisenbahnbeamter in Déés (Siebenbürgen), bin auch des Glückes theilhaftig geworden; ich habe durch das hohe Wissen des Herrn A. Toth wie schon unzählige und unzählige einen Zerno gemacht. Auf meine Bitte sandte Herr A. Toth mir Glücksnummern auf die Budapester Ziehung und ich habe auf den Einlaß von 50 kr. 2400 fl. gewonnen. Wer diesen Zertien sein Glauben schenkt, möge sich direct an meine Adresse wenden, es kostet bloß eine 2 kr.-Karte oder einen 5 kr.-Brief und ich werde gerne Jedem auch brieflich über das hohe Wissen des Herrn A. Toth Aufschluß geben, und übrigens ist dies nicht der erste Fall in unserem Amte, denn auch Herr Barabas, ebenfalls Eisenbahnbeamter und Colleague, gewann eine schöne Summe durch Herrn A. Toth vor 2 Wochen. Zernmach mache sich ein Jeder es zur heiligen Pflicht, nicht zu zögern und die hohe Wissenschaft des Herrn A. Toth in Anspruch zu nehmen, denn er ist der Einzige, der durch sein hohes Wissen glücklich machen kann; daher beherzigt meine Worte, damit es Euch auf Erden wohlbergehen möge.

Einem geehrten p. t. Publicum mich bestens empfehlend Georg Gyárfás, Eisenbahnbeamter in Déés, Siebenbürgen. Wer sich an Herrn A. Toth, Budapest, Kenyérmezögasse 5 (Kölber'sches Haus), I. Stock, Thür 10, wendet, wolle dem Schreiben behufs Beantwortung 3 Stück 5 kr.-Briefmarken beifügen. [373] 1-1